

Whitepaper

Ideen zur Erhöhung der Wahlbeteiligung junger Männer*

Inhalt

Einführung in das Thema	2
Mögliche Ursachen	4
Handlungsansätze	6
Best-Practice-Beispiele	7
Zusammenfassung	9



Einführung in das Thema

Der Bericht »Wie haben junge Deutsche 2017 gewählt? Wahlverhalten junger Wähler*innen zur Bundestagswahl 2017« der Friedrich-Ebert-Stiftung informiert über die Beteiligung junger Menschen zwischen 16 und 24 Jahren an der Wahl. Darin wird sehr deutlich veranschaulicht, dass im Vergleich zur Gesamtbevölkerung abermals weniger junge Wahlberechtigte wählen gegangen sind. Daraus den Schluss zu ziehen, dass junge Menschen sich nicht für Politik interessieren würden, wäre jedoch falsch. Auch wenn nur wenige junge Menschen angeben, stark an Politik interessiert zu sein, ist das Interesse am Wahlkampf und am Wahlausgang hoch. Konkrete politische Ereignisse sind also durchaus interessant für junge Menschen. Doch trotz politischen Interesses machen viele von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch.



Bis 1990 gingen Männer* deutlich häufiger wählen als Frauen*. Inzwischen haben Frauen* in ihrer Wahlbeteiligung gleichgezogen. Unter den jungen Menschen ist sogar eine Kehrtwende zu erkennen: Hier ist die Wahlbeteiligung der Frauen* inzwischen höher als die der Männer*.

Zur Bundestagswahl 2017 blieb fast jeder zweite junge Mann* aus Sachsen-Anhalt der Wahl fern. Bei jungen Männern* scheint zugleich das Pflichtbewusstsein, zur Wahl zu gehen, weniger ausgeprägt als bei jungen Frauen*. So sehen mehr als 75% der jungen Frauen* das Wählen als Bürger*innenpflicht an, jedoch nur 62% der jungen Männer*.

Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Politik und Gestaltung. 2018. *Wie haben junge Deutsche 2017 gewählt? Wahlverhalten junger Wähler_innen zur Bundestagswahl 2017. Empirische Analyse.* Berlin.

Das vorliegende Whitepaper nimmt diese Ergebnisse in den Blick und zeigt mögliche Ursachen, Handlungsansätze sowie Best-Practice-Beispiele, um die Beteiligung junger Männer* an den Wahlen zu verbessern. Sie sind das Ergebnis eines Expert*innengesprächs, das vom Kinder- und Jugendring Sachsen-Anhalt e.V. im Rahmen des Projektes *wahlort* zur U18-Wahl 2019 geführt wurde. Das Projekt wurde unterstützt durch das Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt und die Stiftung Demokratische Jugend.

Mögliche Ursachen

Politische Einstellungen bzw. die Einstellung zur Wahl werden bei jungen Menschen durch vielfältige Faktoren beeinflusst. Mit dem Blick auf mögliche Ursachen für die geringe Beteiligung junger Männer* an der Bundestagswahl muss auch immer bedacht werden, dass »die Jugend« bzw. »die jungen Männer*« keine homogene Maße darstellen. Es gibt vielfältige Unterschiede, wie z. B. Schichtzugehörigkeit, Bildungszugang, Sozialisation, Wohnumfeld etc., die es stets mitzudenken und zu beachten gilt. Die hier genannten Ursachen sind lediglich Denkansätze und können nicht auf die Gesamtheit bezogen werden.



Orientierung an der Gruppe

Besteht ein Zusammenhang zwischen dem Wahlverhalten und der Freund*innengruppe? Orientieren sich Männer* verstärkt an ihren Gruppenmitgliedern? Freund*innen spielen eine wichtige Rolle in der Sozialisation. In der Gruppe erfahren Jugendliche Zugehörigkeit und Wertschätzung. Daher können die in der Gruppe vorherrschenden politischen Orientierungen einen Einfluss auf das Wahlverhalten haben.



Kinder wissen nicht, was Mitbestimmung ist

Vielen Kindern und Jugendlichen bleibt es verwehrt mitzubestimmen. Meistens entscheiden Erwachsene über sie hinweg. Weit verbreitet ist die Annahme, dass Kinder noch nicht wissen, was gut für sie ist. Doch genau das Gegenteil ist der Fall. Denn Kinder und Jugendliche sind Expert*innen ihrer eigenen Lebenswelt. Möglichst früh sollte man ihnen die Möglichkeit geben mitzureden, ihre Meinung zu äußern und sie ernst nehmen.



Perspektivlosigkeit

Sachsen-Anhalt ist stark vom demografischen Wandel betroffen. Die Bevölkerung wird immer älter. Die Folgen für junge Menschen sind spürbar: Schließung von Jugendeinrichtungen, wenig attraktive Ausbildungsangebote, keine Jobperspektive, vor allem im ländlichen Raum. Viele junge Menschen entscheiden sich daher für ein anderes Bundesland. In Sachsen-Anhalt scheint eine Perspektivlosigkeit zu herrschen. Damit verlassen auch junge, gebildete Wähler*innen das Bundesland. Gute Standortfaktoren, eine sichere berufliche Aussicht und ein gesellschaftliches Miteinander, in dem schon junge Menschen eingebunden sind, können dazu beitragen, in Sachsen-Anhalt zu bleiben.



Politik ist kompliziert und undurchsichtig

Politik ist komplex, politische Themen sind auf den ersten Blick schwer zu verstehen, Strukturen verwachsen und unflexibel, Wahlprogramme unverständlich und Wahlversprechen werden nicht eingehalten. Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass jungen Menschen der Zugang zu Politik und politischen Themen schwerfällt. Es fehlen Repräsentant*innen mit Außenwirkung sowie eine Politik, die für jede*n verständlich und transparent ist und auch junge Menschen anspricht.



Themen junger Menschen werden von Politik nicht bearbeitet

Junge Menschen sind in Parlamenten stark unterrepräsentiert und junge Politiker*innen, die Interessen, Bedarfe und Probleme aus dem eigenen Leben und den eigenen Erfahrungen heraus einbringen, befinden sich in der Minderheit. Ebenso verhält es sich mit Blick auf die Gruppe der Wahlberechtigten: Lediglich 8% der zur Bundestagswahl 2017 Wahlberechtigten waren junge Wähler*innen.¹ Der junge Teil der Gesellschaft fühlt sich immer weniger wahrgenommen und von Wahlen nicht angesprochen.

¹ Siehe Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Politik und Gestaltung. 2018



Frauen* werden derzeit von Politik mehr angesprochen

Junge Menschen machen ihre Wahlentscheidung abhängig von den Themen der Parteien. Die derzeitige Wahrnehmung spiegelt jedoch wider, dass aktuell vermehrt Themen bearbeitet werden, die eher Frauen* betreffen bzw. zugutekommen als Männern*. Als Beispiele sind hier die geschlechterbezogene Quotenregelung bei der Besetzung von Gremien oder Stellen und das Gesetz zur Lohngleichheit zwischen Männern* und Frauen* zu nennen.

Handlungsansätze

Auch wenn der Bericht der Friedrich-Ebert-Stiftung deutlich macht, dass mehr junge Frauen* als junge Männer* zur Wahl gehen, ist doch das Geschlecht nicht allein ausschlaggebend für diesen Sachverhalt. Die Unterschiede im Wahlverhalten sind vielfältig. Zu nennen sind hier zum Beispiel die soziale Schichtzugehörigkeit, das Alter, die Lebenserfahrung, der Bildungsstand oder die sozialen Kompetenzen einer*eines Jeden. Hinzu kommt, dass Politik noch immer als institutionalisierte Politik verstanden wird, die nur in Parteien und Gremien stattfindet. Doch Politik ist sehr viel facettenreicher. »Politisch« meint jedoch sehr viel mehr. Diese Vielfalt deutlich zu machen und den Lebensweltbezug herzustellen, ist deswegen eine wichtige Aufgabe. Politik als wichtiger Faktor der eigenen Lebenswelt muss für junge Männer* interessant werden, dann steigt auch deren Wahlbeteiligung.



Partizipation junger Menschen fördern

Die Grundlage dafür, dass sich Kinder und Jugendliche zu engagierten und politisch denkenden Erwachsenen entwickeln, ist eine demokratische Beteiligung von Kindesbeinen an. Junge Menschen ernst zu nehmen, wertzuschätzen und in politische Prozesse einzubeziehen, ist dabei von besonderer Bedeutung. Erwachsene müssen dies zulassen, dafür offen sein, die Meinungen von Kindern und Jugendlichen annehmen und entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten schaffen. Familie, Schule und außerschulische Lernorte müssen junge Menschen zur Beteiligung motivieren, ihnen ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechende Angebote unterbereiten und Gelegenheit bieten, ihre eigenen Ideen und Ziele zu identifizieren und umzusetzen.



Jugendgerechte Ansprache und Transparenz

Komplexe politische Themen sind für junge Menschen schwer zu durchdringen und Politik ist für sie ganz und gar nicht transparent. Politische Institutionen sind angehalten, ihre Inhalte so zu vermitteln, dass sich auch unterschiedlichste junge Gesellschaftsgruppen angesprochen fühlen. Hier sind jugendgerechte Formen und alternative Erklärformate zu entwickeln und zu nutzen, um junge Menschen zu erreichen und politische Arbeit verständlicher zu machen.



Erstwähler*innen begleiten

Viele Erstwähler*innen schauen motiviert auf ihre erste Wahl. Erstwähler*innen im Voraus zu begleiten, auf die Wahl vorzubereiten und nach der Wahl »aufzufangen«, ist wichtig, um sie als aktive Wähler*innen zu halten. Denn auch wenn es sich um eine demokratische Wahl handelt, trägt die jüngere Stimme weitaus weniger zum Wahlergebnis bei, als die Stimme der Älteren. Hinzu kommt, dass politische Entscheidungen langwierig sind und Ergebnisse, wenn überhaupt, erst spät sichtbar werden. Hier ist Geduld gefragt und an dieser Stelle kann eine Begleitung von Erstwähler*innen hilfreich sein.



Politik ist mehr als wählen gehen

Politik wird nicht nur in Parlamenten gemacht, Politik betrifft all unsere Lebensbereiche. Überall, wo Menschen miteinander reden, Entscheidungen treffen oder handeln, gibt es sie. Eine Demokratie lebt von Menschen, die sich einbringen und mitentscheiden. Hier gilt es, Widersprüche auszuhalten, seine Meinung zu vertreten und Kompromisse einzugehen. Die aktive Auseinandersetzung mit Demokratie und Prozessen der Willensbildung bis hin zum Umgang mit demokratischen Entscheidungen muss für junge Menschen so früh wie möglich greifbar werden. Es ist wichtig, dass junge Menschen die Möglichkeit dazu bekommen, um auch ihr Leben und ihren Alltag mitbestimmen zu können. Familie, Kindergarten, Schule und außerschulische Einrichtungen sind hier gefragt, um die Wahrnehmung und Mitbestimmung junger Menschen zu unterstützen und zu stärken.



Verwachsene Strukturen hinterfragen

Insbesondere von jungen Menschen wird Politik als intransparent, unverständlich und zu kompliziert wahrgenommen. Prozesse und Entscheidungen scheinen nicht nachvollziehbar, Wahlversprechen werden nicht gehalten, Parteien sind durch Überalterung geprägt und junge Themen und Interessen werden nicht vertreten. Diese Tatsachen sprechen für eine Distanz, aus der eine Hürde resultiert, sich überhaupt mit Politik auseinanderzusetzen. Wäre es daher förderlich, Wahlversprechen an bestimmte Konsequenzen zu binden, Spitzenämter zeitlich zu begrenzen oder eine Wahlpflicht einzuführen? Wie können Parteien und Politiker*innen für junge Menschen präsenter sein und interessant werden?



Online-Wahlen

Online-Wahlen sind eine mögliche Zukunftsvision, die noch mehr Wähler*innen zur Stimmabgabe motivieren könnte. Die Bürger*innen geben ihre Stimme nicht mehr in einem Wahllokal bei Wahlhelfer*innen ab, sondern an einem Computer. Die Stimmabgabe könnte an einem öffentlichen Wahlterminal, dem eigenen, privaten PC, über das Internet oder sogar mit einem mobilen Endgerät möglich sein. Strenge Sicherheitsvorkehrungen und die Einhaltung der Wahlgrundsätze müssen für diese neue Art des Wählens jedoch gegeben sein.



Geschlechterpolitik kritisch hinterfragen

In den vergangenen Jahren hat sich Politik unter anderem auf die Förderung von Mädchen* und Frauen* konzentriert. Jungen* und Männer* fühlen sich dabei vielleicht in Vergessenheit geraten und von Politik nicht ausreichend vertreten. Bei der Frage nach Gleichberechtigung darf jedoch niemand bevorzugt oder benachteiligt werden. Frauen* und Männer* sollten gleichermaßen im Fokus stehen. Ein geschlechtersensibler Blick, das Reflektieren von Geschlechterbildern und das Einnehmen unterschiedlicher Perspektiven sind dafür essenziell.



Digitale Wahlmanipulation

Die technischen Möglichkeiten, mit denen Menschen in ihrer Wahlentscheidung beeinflusst werden, sind grenzenlos. Fakenews, Cyberangriffe, Propaganda-Roboter und Big-Data-Analysen haben sich bei zurückliegenden Wahlen als effektive Werkzeuge herausgestellt. Propaganda, wie sie in den sozialen Netzwerken festzustellen ist, ist falsch, überzogen, aber häufig emotional, und führt dazu, dass sich Menschen einer anderen, einer fehlerhaften Meinung anschließen. Wähler*innen werden direkt oder indirekt beeinflusst und damit auch die Wahl. Dieser Manipulation durch moderne Informationstechnik muss frühzeitig entgegengewirkt werden. Aufklärung ist wichtig und sollte frühestmöglich ansetzen. Bereits bei jungen Menschen sollte ein Verständnis bestehen, wie moderner Wahlkampf in der virtuellen Welt geführt wird und dass diese neuen digitalen Formate kritisch hinterfragt werden müssen.

Best-Practice-Beispiele

Im Folgenden werden Beispiele aufgezeigt, mit denen in der Praxis gute Erfahrungen gemacht wurden:



Selbstverwalteter Jugendclub

Bei einem selbstverwalteten Jugendclub handelt es sich um selbstorganisierte Räume, in denen sich Jugendliche engagieren, voneinander lernen und etwas für sich und andere schaffen. Selbstverwaltete Jugendclubs sind mehr als nur Treffpunkte für junge Menschen. Sie bieten Freiräume ohne erwachsenen Zugriff, um jugendliches Engagement und junge Ideen zu verwirklichen, und sie sind Lernräume für demokratisches Handeln. Denn Selbstverwaltung bedeutet auch, Verantwortung zu übernehmen, eigene Strukturen und Regeln aufzustellen, die Finanzen im Blick zu haben, einen Clubrat oder Ansprechpartner*innen zu wählen, die Räume mit Leben zu füllen und möglicherweise Konflikte zu meistern.



Paritätische Schüler*innenvertretung

Die Schüler*innenvertretung ist ein Gremium, in dem Schüler*innen ihre Schule und das Schulwesen mitgestalten können. Dabei vertreten sie die Interessen ihrer Mitschüler*innen, geben Anregungen, Vorschläge und Wünsche einzelner Schüler*innen oder der ganzen Klasse an die Lehrer*innenschaft, den*die Schulleiter*in oder Elternvertreter*innen weiter. Eine paritätisch besetzte Schüler*innenvertretung könnte sowohl Mädchen* als auch Jungen* fördern und in ihrem Selbstbewusstsein und ihrer Selbstwirksamkeit stärken.



Arbeitskreise in Kita

Mitbestimmung kann bereits bei den Kleinsten im Kindergarten beginnen. Grundvoraussetzung dafür ist ein Team, das offen ist, die Meinungen von Kindern anzunehmen. Beispielsweise können in der Kita Arbeitskreise gebildet werden, in denen Kinder zusammen mit den Erzieher*innen zu bestimmten Themen sprechen und entscheiden. Es ist auch möglich, dass die Kinder in bestimmten Bereichen völlig allein Entscheidungen treffen können. Hier sind Erwachsene lediglich Beobachter*innen. Diese Arbeitskreise ermöglichen zum einen die Meinungsbildung und stärken das Selbstbewusstsein der Kinder, zum anderen lernen die Kinder mit Erfolgen und Misserfolgen umzugehen.



Wettbewerbe

Wettbewerbe, die speziell auf eine Zielgruppe ausgerichtet sind, können den Gruppenzusammenhalt fördern und Kompetenzen stärken. Das Ausprobieren von Möglichkeiten, das Suchen verschiedener Lösungswege und das Bewältigen der Aufgabe stärken das Selbstbewusstsein.



Jugendverbände

Jugendverbände sind selbstorganisierte Zusammenschlüsse junger Menschen. Junge Menschen organisieren in ihnen Gruppenstunden, Fahrten, Zeltlager, Seminare und Workshops. Sie setzen sich mit selbst gewählten Inhalten auseinander und diskutieren miteinander, wie sie sich und die Welt sehen. Damit helfen sie jungen Menschen bei der Selbstverortung. Mit ihren verschiedenen Gremien der Selbstorganisation schaffen Jugendverbände außerdem einen Übergang von einer Demokratie als Lebensform zu einer Demokratie als Regierungsform: Junge Menschen lernen so, wie demokratische Strukturen funktionieren.



Jugendparlamente mit Wirkung

In Jugendparlamenten werden Kinder und Jugendliche einer Stadt oder eines Landkreises von Gleichaltrigen vertreten. Die Vertreter*innen des Jugendparlaments sind Sprachrohr der Kinder und Jugendlichen und setzen sich für die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen (Schule, Freizeit, Beruf) in ihrer Region ein. Darüber hinaus haben sie in kommunalen, städtischen oder anderen Gremien eine beratende und informierende Funktion, wenn es um die Belange junger Menschen geht. Jugendparlamente stellen damit eine Möglichkeit dar, Kindern und Jugendlichen eine Stimme zu geben und ihnen darüber hinaus Demokratie und Partizipation näher zu bringen. Um eine positive Wirkung zu entfalten, müssen junge Menschen in diesen Jugendparlamenten jedoch ernst genommen und wirklich an Entscheidungen beteiligt werden.

Zusammenfassung

Um die Beteiligung junger Männer* an den Wahlen zu verbessern, muss vor allem die frühe Beteiligung in den Fokus gestellt werden. Möglichst früh müssen sie aktiv in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt und ernst genommen werden, um sich zu kritisch-mündigen Mitgliedern der Gesellschaft zu entwickeln. Eine besondere Rolle spielen die Institutionen, die junge Menschen erreichen. Hier muss vermehrt ein Rahmen der Beteiligung geschaffen werden, um den Austausch über Meinungen, Interessen und auch Politik mit jungen Menschen verschiedener sozialer und Bildungsschichten zu ermöglichen. Außerdem sollten auf jeden Fall die konkreten Lebenssituationen junger Menschen bedacht werden. Darüber hinaus gibt es weitere Einflüsse, denen Jungen* und junge Männer* ausgesetzt sind und die ein späteres Wahlverhalten beeinflussen können. Die richtigen Angebote müssen daher individuell für eine Gruppe entwickelt und angepasst werden.

Impressum

Herausgeber

Kinder- und Jugendring Sachsen-Anhalt e.V.



V.i.S.d.P.

Anna Rether und Fabian Pfister

Gestaltung

Lena Haubner, Weimar

Der Kinder- und Jugendring Sachsen-Anhalt e.V. ist der Zusammenschluss von 26 landesweit tätigen Jugendverbänden, 3 Dachverbänden sowie der Arbeitsgemeinschaft der Kinder- und Jugendringe der kreisfreien Städte und Landkreise. Er vertritt die Interessen der Kinder und Jugendlichen sowie seiner Mitglieder gegenüber dem Land Sachsen-Anhalt und der Öffentlichkeit. Der Kinder- und Jugendring Sachsen-Anhalt e.V. ist Träger der Landeszentralstelle juleica, des Beteiligungsprojektes *Jugend Macht Zukunft* und des Wahlprojektes *wahlort*⁴.

Gefördert durch das Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt und die Stiftung Demokratische Jugend.

